Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 100 (1949)

Heft: 12

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen = Compte rendu des livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Papiergeflecht als Schutz gegen Schneeverwehungen

Durch gütige Vermittlung des Pulp and Paper Research Institute of Canada (Dir. A. Koroleff) erfuhr ich, daß in Deutschland während des letzten Kriegs ausgedehnte Versuche mit mehreren Typen neuartiger Schneeverwehungs-Hecken durchgeführt wurden. Diese Forschungen mußten aus zeitbedingten Umständen unbeendigt abgebrochen werden, doch ist sicher, daß sich vor allem Hecken aus einem Papierschnurgeflecht sehr gut bewährten.

Direkte Anfragen in Deutschland stießen auf Schwierigkeiten, weil die erwähnten Geflechte in der russischen Zone (bei Louis Schön, Krimitschau, Sachsen) hergestellt wurden. Immerhin steht folgendes fest: Die Versuchsgeflechte bestanden aus gedrehten Papierschnüren von 2 bis 5 mm Durchmesser, mit Kreosot imprägniert, und hatten eine Maschenweite von 2 bis 5 cm. Die beiden seitlichen Säume waren je durch einen Stahldraht verstärkt, an welchem das Geflecht aufgehängt und gespannt werden konnte.

Als besondere Vorzüge dieser Geflechte erwiesen sich ihr geringes Gewicht, der niedrige Herstellungspreis, leichter und rascher Aufbau und Abbruch der Schneehecken, ebenso aber auch eine ausgezeichnete Festigkeit und Dauerhaftigkeit.

Es wäre eine dankbare und interessante Aufgabe, die vorzeitig abgebrochenen, aber auch für schweizerische Verhältnisse bedeutsamen Versuche bei uns fortzusetzen, beispielsweise durch das Eidg. Institut für Schnee- und Lawinenforschung in Zusammenarbeit mit Papierfabriken, die bestimmt für Hinweise auf einen neuen Produktionszweig empfänglich wären.

Alfred Huber, Forstingenieur, Montreal (Kanada).

BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTE RENDU DES LIVRES

Schweizerischer Forstkalender 1950. Taschenbuch für Forstwesen, Holzgewerbe, Jagd und Fischerei. Herausgegeben von *Heinrich Tanner*, Kantonsoberförster, St. Gallen. Fünfundvierzigster Jahrgang. Huber & Co., Aktiengesellschaft, Frauenfeld. Preis Fr. 4.20.

Der soeben erschienene Schweizerische Forstkalender für das Jahr 1950 weist gegenüber seinem Vorgänger keine sehr großen Änderungen auf. Nachdem die kriegswirtschaftlichen Vorschriften weggefallen sind, haben die Verbände der Wald- und Holzwirtschaft die Ausarbeitung einer neuen Vereinbarung über die Holzhandelsgebräuche an die Hand genommen. Der erste Teil dieses Abkommens über « Die Messung und Sortierung des Holzes » wurde von Oberförster *H. Tanner*, dem initiativen Herausgeber des Forstkalenders, bereits übernommen. Der zweite, in Revision begriffene Teil über den Holzverkauf wurde stark gekürzt.

Auch die übrigen, nicht oder nur wenig veränderten Abschnitte enthalten in gewohnt knapper und klarer Form so viel Wissenswertes und Unentbehrliches, daß dem handlichen Taschenbuch eine möglichst weite Verbreitung unter Forstleuten und Waldbesitzern zu wünschen ist. *Lamprecht.*

Vegetatio, acta geobotanica; Internationale Zeitschrift für Pflanzensoziologie, Ökologie und Pflanzengeographie. Den Haag, Verlag Dr. W. Junk. Subskriptionspreis pro Bd. à 6 Hefte hfl. 30.—.

Die bisher erschienenen Hefte dieser neuen, von *J. Braun-Blanquet* herausgegebenen Zeitschrift enthalten eine Fülle auch forstlich beachtenswerter Beiträge. Als Mitarbeiter zeichnen neben namhaften Forschern aus dem Ausland *W. Koch, H. Pallmann* und *E. Rübel.* Wir werden in Zukunft jeweils in der Zeitschriften-Rundschau auf die forstlich wichtigen Arbeiten hinweisen. In den ersten sechs Heften behandeln folgende Arbeiten forstliche Fragen:

Auer, C.: *Untersuchungen über Dürreresistenz und Wachstum von Lärchenkeimlingen auf verschiedenen Horizonten des Eisenpodsols subalpiner Arven-Lärchen-Waldungen.* — Heft 2/3.

Die Untersuchungen hatten zum Zweck, die Ursachen der passiven Verdrängung der Lärche im Gebiet des *Rhodoreto-Vaccinietum* abzuklären und Mittel zur Förderung der Lärchenverjüngung zu finden. Es hat sich gezeigt, daß infolge der rascheren Austrocknung die Welkgefahr für Lärchenkeimlinge im Rohhumushorizont (A_1) wesentlich größer ist als in den Mineralerdehorizonten. Im Anreicherungshorizont (B) wurde die beste Entwicklung der Nebenwurzeln festgestellt. Als praktische Folgerung ergibt sich, daß bei Bodenschürfungen mindestens der Rohhumus- (A_1), wenn möglich auch der Auswaschungshorizont (A_2) entfernt werden soll. Verpflanzungen von Junglärchen aus der Mineralerde des Pflanzgartens in den Rohhumus des Arven-Lärchen-Waldes sind zu vermeiden.

Etter, H.: *De l'analyse statistique des tableaux de végétation.* — Heft 2/3.

Der Artikel richtet sich in erster Linie an den Fachsoziologen, der sich mit der Auswertung von Vegetationstabellen zu befassen hat. Für jede *Pflanzenart* einer Tabelle lassen sich als *synökologische Artmerkmale* die Stetigkeit, die charakteristische Menge und die mittlere Menge berechnen. An Hand von Beispielen wird die korrekte Berechnung der Art- und Gesellschaftsmerkmale erläutert und ihre Bedeutung diskutiert.

Meyer, P.: *Das Mastigobryeto-Piceetum abietetosum im schweizerischen Mittelland und seine forstlich-waldbauliche Bedeutung.* — Heft 4/5.

Der vom Verfasser beschriebene *tannenreiche Peitschenmoos-Fichtenwald* stockt zur Hauptsache im von den Gletschern der letzten Eiszeit nicht mehr erreichten Gebiet um Langenthal in 500 bis 700 m ü. M. Die Böden sind hier rund 200 000 Jahre älter und entsprechend stärker ausgewaschen als im übrigen von der Würmvergletscherung berührten Mittelland. Es handelt sich um marmorierte Gleyböden bis Gleypodsole mit extremer Versauerung (*p*H bis 3,2 in der obersten Schicht). Einige Aufnahmen aus Plenterwäldern der Molassegebiete des Emmentals und von Oppligen—Schwarzenegg, aus 700 bis 1130 m ü. M., zeigen eine sehr ähnliche floristische Zusammensetzung wie die Bestände in der Umgebung von Langenthal. Die Gesellschaft ist am besten ausgebildet auf Plateaux und in sanft geneigten, nord- und ostexponierten Hanglagen. Für die beschriebenen Bestände sind charakteristisch:

1. Vorherrschen der *Tanne* in der meist *plenterförmig* aufgebauten Baumschicht.

2. Wenigstens in der typischen Ausbildung reichlicher, auf feuchtes Bestandesklima deutender *Epiphytenbehang* der untern Baumschicht.
3. *Artenarmut* in Baum-, Strauch- und Krautschicht. In der Krautschicht tritt einzig die Heidelbeere regelmäßig und reichlich auf. Ihr gesellen sich gelegentlich weitere azidophile Arten bei, worunter die Verbands- und Ordnungscharakterarten *Blechnum Spicant* (Rippenfarn) und *Lycopodium annotinum* (Waldbärlapp). Auf Grund dieser Arten sowie der Fichte und einiger Moose schließt der Verfasser die Gesellschaft dem *Vaccinio-Piceion*-Verband an.
4. *Üppige Moosschicht* aus zahlreichen Arten, wobei *Hylocomium splendens* (Etagenmoos), *Sphagnum acutifolium* (Torfmoos) und *Mastigobryum trilobatum* (Peitschenmoos) die höchste Stetigkeit und den größten Deckungswert aufweisen. Das im übrigen Mittelland nur zerstreut vorkommende Peitschenmoos stellt die einzige Assoziations-Charakterart dar.

Die Ausdehnung des Areals und die in Einzelfällen beträchtliche Zuwachsleistung von über 10 m³/ha, bei Baumhöhen bis 45 m und Durchmessern bis 90 cm, erhellen die forstliche Bedeutung der Gesellschaft. Die Zusammensetzung der Bestände aus wenig lichtbedürftigen Tannen und Fichten läßt den Plenterbetrieb oder den Schweizerischen Femelschlag mit kleinen Verjüngungsflächen und ausgedehnten Verjüngungszeitraum als zweckmäßigste Betriebsarten erscheinen. Wohl ist die Wirkung der tiefwurzelnden Tanne auf den Bodenzustand zweifellos günstiger als der Einfluß reiner Fichtenbestände mit oberflächlicher Bewurzelung; die Rohhumusauflage schreitet jedoch unter der einseitigen Nadelholzbestockung fort.

Die Grenzen zwischen Laubwald- und Nadelwaldgesellschaften sind im engern Untersuchungsgebiet infolge der langandauernden wirtschaftlichen Beeinflussung stark verwischt und bedürfen der näheren Untersuchung. Insbesondere ist auch die Frage der natürlichen Vertretung der Eiche in den tieferen Lagen des Areals des Peitschenmoos-Fichtenwaldes noch abzuklären. Es steht fest, daß im gleichen Gebiet, auf gleicher geologischer Unterlage (Rißmoräne), unter Eichenbestockung der Rohhumus abgebaut, der Bodenzustand also wesentlich günstiger ist als unter reiner Nadelholzbestockung. Über die Entstehung der Gleyböden des Gebietes um Langenthal steht eine eingehende Untersuchung ebenfalls noch aus.

Klika, J.: *Bibliography of the geobotanical literature of Czechoslovakia (1938—1948).* — Heft 4/5.

Der Verfasser gibt eine Übersicht über die beträchtliche Anzahl der in den letzten zehn Jahren erschienenen pflanzengeographischen und -soziologischen Arbeiten. Ein großer Teil dieser Untersuchungen, an denen *Klika* und seine Mitarbeiter maßgebend beteiligt sind, befaßt sich mit den Waldgesellschaften der Tschechoslowakei.

Roussin, N.: *L'évolution des théories phytosociologiques en Russie.* — Heft 2/3.

Der Verfasser schildert auf Grund von Literaturstudien die Entwicklung von Pflanzengeographie und Pflanzensoziologie in Rußland seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die neueste Zeit. Er stellt fest, daß die

pflanzensoziologische Forschung in Rußland eigene Wege beschritt und noch vor 40 bis 50 Jahren in manchen Punkten dem Stand der Forschung in Mittel- und Westeuropa voraus war. Seither wurde hier die Forschung stark intensiviert, so daß heute mindestens in bezug auf die Systematik offenbar ein gewisser Vorsprung erreicht ist. Am Fortschritt der letzten Jahre sind in Rußland namentlich *Soukatscheff* (Leningrad) und *Alechin* (Moskau) beteiligt. Das beigefügte Literaturverzeichnis ist, wie der Verfasser betont, leider nur unvollständig, da die neueren russischen Arbeiten schwer zu erhalten sind. *Kunz.*

Süchting, H. F.: **Kurzes Lehrbuch der Bodenkunde und Pflanzenernährung.** Hannover (Landbuch-Verlag) 1949. DM 9.50.

Sous une forme concise, l'auteur, ancien directeur de l'institut de pédologie forestière de l'Université de Göttingen, donne un aperçu sur l'ensemble de la pédologie et de la nutrition des plantes. Son livre est appelé à rendre de grands services, car il donne une excellente vue d'ensemble. Il fournit une foule de détails susceptibles d'intéresser à la fois les savants et les praticiens s'occupant de la culture du sol : géologues, botanistes, agronomes, forestiers, etc. L'étroite liaison entre la physiologie végétale et la science du sol mériterait à elle seule d'attirer l'attention sur le livre de M. *Süchting.* Le forestier suisse regrettera sans doute que l'auteur n'ait pas réservé plus de place aux rapports entre la pédologie et la phytosociologie, car la fertilité des sols forestiers ne peut être maintenue que par les essences en station constituant le fonds du peuplement. Cette critique ne diminue cependant en rien la valeur de l'ouvrage. *R. K.*

Cormio, Raffaele: **Legno e Legnami indigeni ed esotici, difetti — cause — rimedi.** Mit 310 Originalbildern. Verlag Ulrico Hoepli, Milano, 1949.

Die äußerst vielseitige Verwendbarkeit des Rohstoffes Holz beruht auf dessen vorzüglichen, in weiten Grenzen variablen Eigenschaften. Der Mensch kann aber auf die Entwicklung dieser Eigenschaften nur einen geringen Einfluß ausüben. Das Holz entsteht im Laufe vieler Jahrzehnte, Schicht um Schicht, unter stark wechselnden, äußeren Verhältnissen. Was kann in dieser Zeit einem Baum nicht alles zustoßen ! Wind und Wetter, Kälte, Hitze, Feuchtigkeit, Trockenheit, Konkurrenz der Nachbarbäume, Terrainbewegung, Angriffe von Pilzen und Insekten, Verletzungen durch Tiere und besonders durch Menschen beeinflussen das Wachstum. Die Verhältnisse, unter denen das Holz gebildet wird, sind stark verschieden von denen eines Fabrikbetriebes, wo am fließenden Band unter genau regulierbaren Bedingungen Stoffe von wunderbarer Homogenität entstehen.

Ausgehend von der Überlegung, daß der Holzfachmann nicht nur die Verwendungsmöglichkeiten des Holzes und seine Bedeutung in Handel und Industrie kennen sollte, sondern auch dessen Nachteile und Fehler, hat *Raffaele Cormio,* Gründer und Direktor des der « Civica Siloteca Cormio » in Mailand angegliederten Holzprüfungs-Institutes, auf Grund eines in langjähriger Arbeit gesammelten sehr reichhaltigen Materials, ein in seiner Art einzigartiges Werk von 500 Seiten Umfang über die Holzeigenschaften und Holzfehler verfaßt.

Der Inhalt ist in dreizehn Kapitel gegliedert. Zunächst wird ein kurzer Überblick über die Klassierung der Holzarten und über das Wachstum und die Struktur des Holzes gegeben. Der übrige Inhalt des Buches ist ganz den äußern Einflüssen gewidmet, die das Holz zerstören oder in seiner Beschaffenheit verändern können.

Es werden die klimatischen Einflüsse auf das Wachstum der Bäume behandelt und die Beschädigungen vielfacher Art, die das verarbeitete Holz durch tierische und pflanzliche Schädlinge erleidet. Den Zerstörungen durch Insekten wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt und ebenso den marinen Schädlingen, unter denen die Schiffsbohrwürmer der Teredogruppe eine traurige Berühmtheit erlangt haben.

Dem Einfluß des anormalen Faserverlaufes infolge der Astigkeit und Exzentrizität auf die Festigkeit sowie den Schwindungserscheinungen sind ausführliche Abschnitte gewidmet.

Zahlreiche Literaturnachweise und ein umfangreiches Sachregister erleichtern den Gebrauch des Werkes, das dank seines reichen Inhaltes und der vorzüglichen Illustration eine wertvolle Bereicherung der holztechnologischen Literatur darstellt. *Knuchel.*

Hermann Weber: **Grundriß der Insektenkunde.** Zweite Auflage. Verlag Gustav Fischer in Jena, 1949. 322 S., 204 Abb., Preis geb. DM 16.—.

Nach seinem umfassenden « Lehrbuch der Entomologie » (1933) publizierte Prof. Hermann Weber 1938 einen abgekürzten Überblick über das Gesamtgebiet der Entomologie unter dem Titel « Grundriß der Insektenkunde ».

Die vorliegende zweite Auflage wurde nach Text und Abbildungen wesentlich erweitert; besonders sind auch jene Gebiete ausführlicher behandelt, auf denen die Forschung gegenwärtig in vollem Flusse ist. Damit möchte der « Grundriß » auch jenen Interessenten ein brauchbarer Führer sein, die sich in selbständiger Arbeit mit Insekten befassen.

Die drei Hauptteile des Buches behandeln Entwicklung, Bau und Funktionen des Insektenkörpers, Stammesgeschichte, Systematik und Ökologie der Insekten.

Die Abschnitte über die Beziehungen der Insekten zur belebten und unbelebten Umwelt sowie über den Massenwechsel (Populationsdynamik) verdienen wegen ihrer klaren und knappen Formulierung ganz besonderes Interesse.

Die willkommene Neuerscheinung sei bestens empfohlen. *Schn.*

Vorreiter, Leopold: **Holztechnologisches Handbuch,** Band I: Allgemeines, Holzkunde, Holzschutz und Holzvergütung. 642 Seiten mit 209 Zeichnungen und Bildern, 159 Tabellen und Tafeln über die Eigenschaften von 195 Holzarten. Verlag Georg Fromme & Co., Wien, 1949. Preis des I. Bandes Fr. 60.—.

Seit dem Erscheinen von *F. Kollmanns* « Technologie des Holzes », in welchem Werk zum erstenmal das gesamte Wissen über den Bau- und Werkstoff Holz zusammengefaßt wurde, sind 13 Jahre verflossen. In dieser Zeit

sind in der Forschung und in der praktischen Verwendung des Holzes weitere große Fortschritte erzielt worden. Neue Erkenntnisse über die Entstehung, die Physik und Chemie des Holzes sind gewonnen, neue Holzarten zur Befriedigung des steigenden Bedarfs herangezogen und neue Arten der Holzverwendung eingeführt worden.

An die Stelle des massiven Brettes treten mehr und mehr synthetische holzhaltige Bauplatten, an die Stelle massiver Balken geleimte Träger. Die Technik strebt nach Werkstoffen mit den guten Eigenschaften des Holzes, ohne die schlechten, Materialien, die sie in großer Menge und gleichmäßiger Beschaffenheit zu beziehen wünscht. Gleichzeitig, und zum Teil gestützt auf neue Baustoffe mit neuen Eigenschaften, wurden auch in konstruktiver Hinsicht große Fortschritte erzielt.

Nun hat der durch sein « Handbuch für Holzabfallwirtschaft » (3. Aufl. 1949) bestens bekannte österreichische Forstmann und Holztechnologe, Dr. *Leopold Vorreiter,* in Verbindung mit dem *Verlag Georg Fromme & Co.,* von einem dreibändig geplanten «Holztechnologischen Handbuch» den ersten Band herausgegeben. Beim Durchblättern dieses Bandes denkt man nicht an die unsäglichen Schwierigkeiten, die überwunden werden mußten, denn das Werk ist nach Inhalt und Form ausgezeichnet gelungen, und sein Erscheinen wird in der ganzen holzverarbeitenden Industrie lebhaft begrüßt werden. Ein gewaltiger Stoff wurde gesammelt und übersichtlich dargestellt, mit gut verständlichem Text und mit zahlreichen Tabellen und Bildern. Papier, Druck und Einband stehen auf Vorkriegshöhe.

In einem *allgemeinen Teil* (A) sind die mathematischen und mechanischen Grundlagen, Maße und Gewichte verschiedener Länder, Umrechnungstabellen, spezifische Gewichte und Übersichten über die chemisch-physikalischen Eigenschaften organischer Stoffe zusammengestellt.

Ein *forst- und holzwirtschaftlicher Teil* (B) umfaßt ein umfangreiches Verzeichnis forst- und holzwirtschaftlicher Fachausdrücke, eine Waldflächenübersicht sowie Tabellen über die Eigenschaften zahlreicher in- und ausländischer Holzarten.

Der *anatomische Bau des Holzes, das Aussehen und die äußere Beschaffenheit* nebst einem Bestimmungsschlüssel bilden den Inhalt eines dritten und vierten Teiles (C und D).

Der Schwerpunkt des ersten Bandes liegt in den Abschnitten E, F und G, in denen die *Physik und Chemie des Holzes* und die *Festigkeitseigenschaften* sehr ausführlich behandelt werden.

In den Teilen H und J sind die *Schädlinge* des Holzes dargestellt, sowie das weitschichtige Gebiet des *Holzschutzes,* dem 60 Seiten gewidmet sind.

Schließlich wird im Abschnitt K der Stoff dargestellt, der heute unter dem Titel « *Holzvergütung* » zusammengefaßt wird, das Trocknen, Dämpfen, Einlagern von organischen und anorganischen Stoffen, der Oberflächenschutz, das Formen und Verdichten sowie das Absperren des Holzes und die Herstellung abgesperrter Platten.

Wir erwarten mit Spannung das Erscheinen der zwei weiteren Bände, in denen die Werkzeuge und Hilfsgeräte, die Maschinen und Verfahren der Holzbearbeitung und Holzverarbeitung auf allen Gebieten der Holzindustrie

und des Holzgewerbes, Betriebstechnik, Betriebsorganisation und Betriebswirtschaft der Holzindustrie, die Holzabfallwirtschaft und die Verwendungsarten der Hölzer behandelt werden sollen, ferner die Grundlagen und Verfahren der biologischen und technischen Holzforschung, sowie die Verfahren, Vorschriften, Maschinen und Hilfsmittel der Holzprüfung nach internationalen Gesichtspunkten. *Knuchel.*

Vanselow, K.: **Einführung in die forstliche Zuwachs- und Ertragslehre.** Dritte Auflage. Verlag J. D. Sauerländer, Frankfurt a. M., 1948. Preis kartonniert DM 8.80.

Der Stoff, den dieses nun schon in dritter Auflage erschienene Buch vermittelt, wird an unserer Forstschule teils in den Vorlesungen und Übungen über « Holzertrags- und Zuwachslehre », im Anschluß an die Holzmeßkunde, teils in der « Forsteinrichtung » behandelt, im ganzen viel weniger ausführlich, in einzelnen Abschnitten auch ausführlicher, als dies im vorliegenden Buche geschieht.

Die Zuwachs- und Ertragslehre gibt Aufschluß über die Gesetzmäßigkeiten, nach denen der Zuwachs am Baume und Bestand erfolgt, und über dessen Abhängigkeit von natürlichen Faktoren und von künstlicher Beeinflussung des Wachstumsganges.

Vanselow hat folgende drei Hauptabschnitte gebildet:

A. Der Zuwachs als wägbare Substanz.

B. Der Zuwachs als Massen-(Volumen-)Zuwachs.

C. Die Sortenerzeugung. Sortentafel und Sortenertragstafel.

Der zweite Abschnitt ist weitaus der wichtigste; er umfaßt die Seiten 9 bis 120.

Zunächst wird die Entwicklung des Zuwachses am Einzelbaum (Höhen-, Stärken-, Form- und Massenzuwachs) und dann diejenige der Bestände behandelt. Dabei stehen die gleichaltrigen Reinbestände mit schwacher Durchforstung, wie sie den Ertrags- und Massentafeln zugrunde liegen, im Vordergrund. Es folgen Abschnitte über den Zuwachs und Ertrag gleichaltriger Reinbestände bei verschiedenen Durchforstungsarten, über gleichaltrige Mischbestände und über Lichtungsbetriebe. Die Zuwachs- und Ertragsverhältnisse in ungleichaltrigen Beständen werden an Hand des von der württembergischen und schweizerischen Versuchsanstalt veröffentlichten Materials behandelt. Auch dem Überhalt-, Mittel- und Niederwaldbetrieb sind einige Seiten gewidmet.

Der Verfasser hat aus unzähligen Veröffentlichungen das Wichtigste herausgeschält, systematisch geordnet und leicht faßlich dargestellt. Nicht weniger als 45 Tabellen und 90 wertvolle graphische Darstellungen sind in den Text eingestreut. *Knuchel.*

Weck, J.: **Forstliche Zuwachs- und Ertragskunde.** Neumann-Verlag, Radebeul und Berlin, 1948.

Diese Schrift soll Studierende und Praktiker mit den auf Grund der Forschung bereits gesicherten Ergebnissen der Zuwachs- und Ertragskunde

bekannt machen und das Verständnis vermitteln für noch nicht ausreichend abgeklärte Probleme. Die Erfahrung hat gelehrt, daß man sich in der Forstwirtschaft durch technische Einwirkungen nur in beschränktem Maße den standörtlichen Gegebenheiten entziehen kann. Der praktische Forstmann muß daher die Wuchsgesetze kennen sowie die Leistungsfähigkeit der Standorte und über ausreichende Kenntnisse in der Pflanzenphysiologie und Pflanzensoziologie verfügen. Forstwirtschaft kann nicht nach bequemen Rezepten betrieben werden.

Das Buch beginnt mit der Darstellung der Zuwachserscheinungen am Einzelstamm, führt dann zu einfach aufgebauten und schließlich zu reich gegliederten Beständen. Infolge Mangels an Untersuchungen über die Massen- und Wertleistung ungleichaltriger Bestände konnte darüber nicht viel Neues mitgeteilt werden. Wie *Vanselow* stützt sich auch *Weck* hauptsächlich auf Ergebnisse in schweizerischen Plenterwäldern. Er befaßt sich aber auch mit dem Kiefernplenterwald und Überhaltbetrieb. Bemerkenswert ist eine Gegenüberstellung der Leistung eines Kiefernplenterwaldes mit der einer Kahlschlagsbetriebsklasse. Ausführlich behandelt der Verfasser hierauf die Bildung von Ertragsklassen, wobei mit Recht hervorgehoben wird, daß die Aufgabe einer vergleichenden Bonitierung nicht darin zu suchen sei, Kennziffern für eine absolute Standortsgüte zu finden, da die Leistung eines Waldes als Folge von Wirtschaft und Mißwirtschaft sehr wandelbar sein kann. Nachhaltig höchste Leistung ist nur mit einer « standortsgemäßen » Waldpflanzengesellschaft zu erreichen, die aber nicht immer mit der natürlichen Pflanzen-Schlußgesellschaft (Klimax) übereinzustimmen braucht.

Der wertvollen Studie ist ein sehr reichhaltiges Literaturverzeichnis beigefügt. *Knuchel.*

Busse, Julius: **Schlüssel zur Waldwertrechnung.** Formeln und Lehrbeispiele, 78 Seiten. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 1948. Preis DM 5.—.

Die Waldwertrechnung ist nicht eine Wissenschaft, in der fortwährend neue, noch ungelöste Probleme auftauchen. Die theoretischen Grundlagen der Waldwertrechnung sind abgeklärt und in wenig abgeänderter Form schon oft dargestellt worden. Hinsichtlich des unüberbrückbaren Gegensatzes zwischen Bodenreinertrag und Waldreinertrag können aber kaum neue Argumente vorgebracht werden. « Sobald die rauhe Praxis einem noch so eifrigen Verfechter des Waldreinertrages den Rechenstift in die Hand drückt, rechnet er genau in der Weise, wie die schulmäßige Waldwertrechnung es vorschreibt. »

Der Verfasser, der selber in der 4. Auflage des « Handbuches der Forstwissenschaft » die Waldwertrechnung und Statik bearbeitet hat, wollte daher kein Lehrbuch schreiben und beschränkte sich darauf, an Hand von 80 Lehrbeispielen alle praktisch denkbaren Fälle zu behandeln, um damit der Praxis einen Dienst zu erweisen. Die Praktiker werden daher gerne zu der Schrift greifen.

In Wirklichkeit liegen aber die Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Waldwertrechnung viel weniger in der Wahl der anzuwendenden Formeln und in der Ausführung der Rechnung selbst, als in den *Schätzungen*, bei denen alle Umstände des Einzelfalles zu berücksichtigen sind. Übung im Schätzen ist aber nur in langjähriger Praxis zu erwerben. *Knuchel.*

Hufnagl, H., und *Puzyr, H.:* **Grundbegriffe aus forstlicher Meßkunde,** mit besonderer Berücksichtigung des Feldmessens, dargestellt in kurzen Aufsätzen. 198 Seiten. Verlag Georg Fromme & Co., Wien. Preis Fr. 6.55.

In diesem Büchlein werden zwei ganz verschiedene Dinge, die gewöhnlich getrennt behandelt werden, nämlich die Holzmeßkunde und die Feldmeßkunde unter dem Titel « forstliche Meßkunde » zusammengefaßt.

Revierförster und Privatwaldbesitzer, für die das Büchlein wohl in erster Linie bestimmt ist, werden diese Zusammenfassung und die auf das Allernotwendigste beschränkte und leicht verständliche Darstellung zweifellos begrüßen. Die Benützung wird sehr erleichtert durch eine klare Gliederung und zahlreiche Abbildungen. *Knuchel.*

Wiedemann, E.: **Ertragstafeln der wichtigen Holzarten bei verschiedener Durchforstung sowie einiger Mischbestandesformen.** Verlag M. &. H. Schaper, Hannover, 1949. Preis DM 10.—.

Diesen Ertragstafeln liegen teils die langjährigen Untersuchungen der Preußischen Forstlichen Versuchsanstalt zugrunde, teils entsprechen sie den Tafeln von *Schwappach, Schober, Kanzow* und andern.

Neben den Tafeln für mäßig durchforstete Bestände sind auch solche für starke Durchforstung und Lichtung aufgenommen worden sowie Tafeln für Mischbestände. *K.*

Vetterli, Paul: **Die Jagdhunde.** Aufgaben, Auswahl, Aufzucht, Pflege, Ernährung, Erziehung, Dressur und Führung bei der Arbeit im Felde, im Walde, im Wasser, im Bau. 152 Seiten mit 40 Kunstdrucktafeln. Albert-Müller-Verlag AG., Rüschlikon, 1949. Geh. Fr. 9.50, geb. Fr. 13.—.

Der Untertitel verspricht mehr, als das Buch hält und überhaupt halten kann, denn es ist schlechterdings unmöglich, auf 152 Seiten der umfassenden textlichen Zielsetzung für alle die vielen besprochenen Jagdhunderassen auch nur einigermaßen gerecht zu werden. So wird sicher aus diesem Buche niemand die Jagd mit dem Hunde, noch dessen Dressur und Führung erlernen. Niemand wird beispielsweise an Hand knapper sieben Zeilen (Seite 127) aus dem ausgeprägt einseitigsten Spezialisten, dem Laufhunde, den vielseitigen Waldgebrauchshund erziehen können, noch auf Grund ebenso kurzer Wegleitung (Seite 146/47) mit der Dressur eines Bringselverweisers zum Erfolg gelangen.

Wer sich aber einen Überblick über unsere Jagdhunderassen und ihre Eignung in den verschiedensten jagdlichen Verhältnissen und zu den vielseitigsten Jagdzwecken verschaffen will, wer sich in die tierpsychologischen Grundlagen einleben möchte, die, an Stelle der früheren harten Parforcedressur, heute bei der Erziehung und Führung der Jagdhunde maßgebend sind, der wird nicht ohne Gewinn zu diesem von großer Belesenheit des Verfassers zeugenden Buche greifen. Es wird ihm vielleicht auch klar, daß Hundeerziehung und Führung in erster Linie immer Selbsterziehung sein muß.

Mit ganz wenigen Ausnahmen entspricht das Bildermaterial hohen Anforderungen. *-i-*

Gäumann, Ernst: **Die Pilze, Grundzüge ihrer Entwicklungsgeschichte und Morphologie.** Verlag Birkhäuser, Basel. 382 Seiten, 440 Abbildungen und Tabellen. 1949. In Ganzleinenband Fr. 38.—, broschiert Fr. 34.—.

Als vor beinahe einem Vierteljahrhundert Professor *Ernst Gäumann* seine « Vergleichende Morphologie der Pilze » herausgab, war damit eine solide Plattform geschaffen, von der aus der vielgestaltige Formenkreis der Pilze klarer als je zuvor überblickt werden konnte. Zytologische Befunde, Kernphasen- und Generationswechsel wurden als fruchtbare neue Gesichtspunkte in die entwicklungsgeschichtliche Betrachtung einbezogen und mit klarer Konsequenz verfolgt, so daß die weitere Forschung in eine sichere Bahn gelenkt wurde.

Seither hat die Arbeit der Mykologen so reiche Früchte getragen, daß sich eine neue Fassung unseres heutigen Wissens über Entwicklung und Morphologie der Pilze aufdrängte. Wieder hat sich *Ernst Gäumann* dieser keineswegs leichten Aufgabe unterzogen; heute legt er uns ein neues Buch in die Hand: *Die Pilze, Grundzüge ihrer Entwicklungsgeschichte und Morphologie.*

Das Buch behandelt eine Fülle ungemein interessanter Probleme, die unter souveräner Beherrschung der weitschichtigen Materie so plastisch herausgearbeitet werden, daß der rote entwicklungsgeschichtliche Faden nirgends verloren geht.

Der Verfasser leitet die Pilze von autotrophen Flagellaten und fädigen Grünalgen (Siphonales) her. Durch fortschreitende Verlustmutation büßten sie die Fähigkeit der Kohlenstoff-, vielfach auch der Vitaminsynthese ein. Die Abzweigung von den Algen erfolgte somit infolge ernährungsphysiologischer Störungen; in der weiteren Entwicklung gingen die Pilze ihre eigenen Wege. Diese lassen sich insbesondere in drei Richtungen verfolgen.

1. Die Rückbildung der Geschlechtsorgane. Ähnlich wie bei den niedern Algen kopulieren bei den Anfangsformen der Pilze echte Gameten, Spermien und Eizellen. Dann werden die Geschlechtszellen unterdrückt; an ihrer Stelle vereinigen sich die Geschlechtsmutterzellen. Hierauf abortieren die männlichen Geschlechtsorgane, und die männlichen Kerne werden durch irgendwelche Zellen des Vegetationskörpers (Konidien oder Hyphen) zu den weiblichen Organen gebracht. Als nächste Rückbildungsstufe verlieren die weiblichen Organe die Fähigkeit zur Empfängnis; diese erfolgt irgendwo im weiblichen Vegetationskörper draußen, und die männlichen Kerne wandern durch die Hyphen zu den weiblichen Geschlechtsorganen hin, die ihrerseits bloß noch die Weiterentwicklung des Fruchtkörpers einleiten. Schließlich abortieren auch die weiblichen Organe. Trotz des Verschwindens der Geschlechtsorgane bleibt jedoch die Sexualität auch bei den höchsten Formen erhalten; nur der Geschlechtsvorgang verwischt sich in Form, Zeit und Inhalt.

2. Die Aufspaltung des Geschlechtsvorganges. Offenbar mit dem Rückgang des Elan vital wird die Befruchtung nicht mehr in einem Zuge vollzogen, sondern sie spaltet sich in eine Empfängnis (Kopulation), die den männlichen Kern in die Nähe des weiblichen Kernes bringt und in die eigentliche Befruchtung (Kernverschmelzung), die eventuell Monate oder Jahre später an ganz anderer Stelle durch entfernte Nachkommen der ursprüng-

lichen Geschlechtskerne durchgeführt wird. Bei den höchsten Vertretern wird deshalb das individuelle Leben mit der Kopulation eingeleitet und mit der Befruchtung abgeschlossen. Der männliche und der weibliche Kern liegen zeitlebens morphologisch selbständig, aber physiologisch gekoppelt nebeneinander, so daß der Vegetationskörper aus *paar*kernigen Zellen besteht.

3. Die Höherentwicklung der Fruchtkörper. Die Anfangsformen der Pilze besitzen keine Fruchtkörper. Erst später werden die sexuell entstandenen Sporen von Hyphengeflechten umsponnen; diese entwickeln sich gegenläufig zum Niedergang der Sexualität immer höher und führen einerseits zu den bekannten Fruchtkörpern der Hutpilze, anderseits (vor allem in den Tropen) zu bizarren Gebilden, die man wegen ihrer Schönheit als Pilzblumen bezeichnet hat. Sie haben sich vollkommen vom Geschlechtsvorgang gelöst und entstehen nur noch auf vegetative Reizungen hin; aber ihre Asexualität kann nur verstanden werden als letzte Stufe einer ausklingenden Sexualität.

Mit diesen Darlegungen betrachtet der Verfasser die Pilze von den Gesichtspunkten der allgemeinen Biologie aus. Durch die wohlfundierte und konsequente Folgerung in den grundlegenden Erscheinungen befruchtet er zweifellos in hohem Maße die Arbeit in den übrigen Teilgebieten der pflanzlichen Entwicklungsgeschichte.

Fachspezialist, Studierender und jeder, der mit wissenschaftlicher Pilzkunde zu tun hat, wird dankbar zu diesem neuen Werk greifen. Es ist, wie wir es vom Verfasser gewohnt sind, in Darstellung und Umfang knapp gehalten, und wer gewohnt ist, « in der Diagonale » zu lesen, wird seinen Wert nicht ausschöpfen. Kein Wort ist darin zu viel, aber auch keines zu wenig. Klar, verständlich und überzeugend werden die Probleme beschrieben und diskutiert, und an Hand von über 400 treffend gewählten Abbildungen ist dem Leser Gelegenheit geboten, sich von Formen und Vorgängen ein deutliches Bild zu machen. Anschauliche Schemata helfen ihm, die entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhänge zu erkennen. Nach Darstellung und Sprache ist das neue Buch Ernst Gäumanns ein Meisterwerk. Erfreulich ist, daß der erstklassige Druck als dem Inhalt ebenbürtig bezeichnet werden darf.

Weit über 90 % aller forstlichen Infektionskrankheiten werden durch Pilze ausgelöst. Als Mykorhizen sind viele von ihnen von ausschlaggebender Bedeutung für die biologischen Vorgänge im Waldboden, und wiederum ist es der Wald, der die Großzahl der höheren Pilze hervorbringt, die den Amateur und Sammler beglücken. Hieraus ergibt sich, daß *Ernst Gäumann: « Die Pilze »* nicht nur in jede forstliche Bibliothek, sondern auch in die Hand eines jeden gebildeten Forstmannes gehört. *Otto Jaag.*

Schober, Reinhard: **Die Lärche. Eine ertragskundlich-biologische Untersuchung.** M. & H. Schaper, Hannover, 1949.

R. Schober, der sich schon lange mit der Lärche beschäftigte, hat eigene und fremde Beobachtungen über Standortsansprüche, waldbauliches Verhalten und Ertragsleistung reiner und gemischter Bestände in Nordwestdeutschland dargestellt. Es handelt sich also um Lärchenbestände weit außerhalb des natürlichen Verbreitungsgebietes und zugleich um Standorte, die nur mit Vorsicht mit denen im Jura, dem Mittelland und den Voralpen der Schweiz verglichen werden dürfen.

Schober meint, das Gedeihen eines Bestandes zeuge für den Lärchenstandort. Einverstanden, wenn zufällig die Provenienz des Saatgutes auf den Standort paßte. In Nordwestdeutschland zeige die Lärche eine Vorliebe für schwere Standorte, während wir in der Schweiz bei reichlicheren Niederschlägen eher an gut durchlüftete Böden denken, wenn wir Lärchen künstlich anbauen wollen.

Der Lärchenkrebs sei nicht nur eine Rassen-, sondern auch eine Standorts- und Erziehungsfrage, und man könne mit Alpenlärchen aus tiefer Lage im Flachland gerade so günstige Ergebnisse erzielen wie mit Sudetenlärchen.

Stockfäule, die zu 75 % durch Trametes radiciperda verursacht werde, nehme mit dem Alter rasch zu. Man solle deshalb starke Sortimente durch Lichtwuchsbetrieb erzielen. Dabei ist aber wohl zu befürchten, daß dann nicht die gleiche Güte des Holzes erzielt wird. Erwähnt wird auch die alte Erfahrung, daß sich Lärche mit Unterstandslaubhölzern im künstlichen Anbaugebiet besser vertrage als mit Fichten und daß man so oder so die Lärchen stets kronenfrei halten müsse.

Zur Aufstellung der Ertragstafel hat *Schober* 118 Versuchsflächen, die meistens weniger als 0,2 ha messen, selbst aufgenommen und 19 Dauerversuchsflächen der deutschen Versuchsanstalten herbeigezogen. Die deutsche Literatur ist gut benützt worden; dagegen kamen ausländische Autoren etwas zu kurz; man denke z. B. an Arbeiten über Lärche von *H. Badoux, B. Bavier, H. Burger, Fl. Enderlin, Ph. Flury, E. Heß, E. Landolt, H. Leibundgut* u. a. aus der Schweiz oder an *Fenaroli:* « Il larice nelle Alpi orientali italiane » aus Italien usw.

Schober macht auf erstaunlich große Bestandesvorräte und Zuwachswerte aufmerksam, die teilweise durch die kleinen Probeflächen mit großem Randeinfluß, teilweise durch die dicke Borke bedingt sein mögen, die nicht nur den verwertbaren Holzvorrat als zu hoch erscheinen läßt, sondern auch den Zuwachs.

Es ist an sich zu begrüßen, daß der Versuch gemacht wurde, Ertragstafeln verschiedener Holzarten zu vergleichen. Der Vergleich ist aber immer auch etwas gefährlich, weil I. Ertragsklasse der Buche z. B. nicht mit I. Ertragsklasse der Fichte verglichen werden darf und weil eine I. Ertragsklasse einer dreiklassigen Ertragstafel nicht mit einer solchen einer fünfklassigen verglichen werden kann. Schober weist z. B. darauf hin, daß seine Lärchentafel im Alter von 100 Jahren eine um vier Meter höhere Höhe aufweise als eine russische für *Larix sibirica,* die aber fast doppelt so viele Stämme angebe, mehr Stämme als eine Fichtentafel für Deutschland.

Die Ertragstafel wird von der Höhe als Grundlage aus aufgebaut; man darf deshalb nur gleich hohe sibirische und nordwestdeutsche Lärchenbestände miteinander vergleichen. Der 100jährige Bestand sibirischer Lärchen würde also in der deutschen Lärchen-Ertragstafel entweder einer geringeren Ertragsklasse oder einem jüngeren Alter entsprechen, wodurch in beiden Fällen die Stammzahlen nicht mehr so auffallend verschieden wären.

Sehr zu begrüßen ist die Angabe der Stammzahlverteilung auf 5-cm-Durchmesser-Stufen aller drei Ertragsklassen für Altersabstufungen von fünf zu fünf Jahren. Das Buch enthält auch interessante Angaben über den Zuwachs der Lärchen im Mischbestand und im Lichtwuchsbetrieb.

Es wurde ferner eine Sortimentstafel für Langholz ausgearbeitet für Normalbestände nach 5-cm-Stufen. Feststellungen über Rindenprozente und Ernteverluste fehlen nicht. Endlich ist noch eine Ertragstafel für starke Durchforstung konstruiert worden. Interessante Angaben über Zuwachsschwankungen und exzentrisches Dickenwachstum beschließen die inhaltreiche Veröffentlichung.

« Die Lärche » von *Schober,* die vom Verlag Schaper auch gut gedruckt und ausgestattet worden ist, darf jedem Lärchenfreund empfohlen werden.

Hans Burger.

Mantel, Wilhelm, Oberforstmeister: **Forstliche Planung.** Grundriß der forstlichen regionalen Planungstechnik. Bayerischer Landwirtschaftsverlag, München, Heft 5, 1949.

Das Bedürfnis, beruflich langfristige Maßnahmen in den Rahmen einer weitsichtigen Planung einzuordnen, macht sich in zunehmendem Maß auch in der Forstwirtschaft bemerkbar. Die bisherige forstliche Planung beschränkte sich fachlich namentlich auf die Betriebseinrichtung, örtlich auf den einzelnen Forstbetrieb und zeitlich auf verhältnismäßig kurze Betriebsperioden. Die Planungslehre von Mantel verfolgt die Tendenz, die Planungstechnik auf die forstliche Erzeugung, die Holznutzung und die holzwirtschaftliche Bedarfsdeckung, d. h. auf Forstwirtschaft und Forstpolitik eines ganzen Staates und auf zwischenstaatliche Beziehungen auszudehnen. Der Verfasser unterscheidet die regionale forstwirtschaftliche und holzwirtschaftliche Planung sowie die Einzelbetriebsplanung.

Der erste Hauptteil des Buches befaßt sich mit der Erhebung der Tatbestände, welche die Grundlage bilden sollen für die Planungstechnik, nämlich

a) die unmittelbare Erhebung durch eine umfangreiche Forst- und Holzwirtschaftsstatistik, durch besondere Erhebungen (Waldfläche, Holzarten, Altersklassen, Ertragsklassen, Bestockungsgrad, Holzvorrat, Durchmesserklassen usw.) sowie durch Bereisungen und Umfragen;

b) die mittelbare Tatbestandserhebung (allgemeine Statistik mit Bodenbenutzungsart, Einwohnerverzeichnis, Betriebszählungen, Berufszählungen, Betriebsstatistik usw.).

Im zweiten Hauptteil bearbeitet der Verfasser die Planungstechnik mit allen ihren Zusammenhängen mit anderen Wirtschaftszweigen. Die forstwirtschaftliche Planung wird gegliedert in eine Raumplanung (die sich mit dem Problem beschäftigt, wieviel Wald soll vorhanden sein, wo soll Wald vorhanden sein und welcher Wald soll vorhanden sein), in eine regionale Bewirtschaftsplanung und eine Nutzungsplanung. Die holzwirtschaftliche Planung sodann befaßt sich mit der Aufstellung eines inner- und zwischenstaatlichen Versorgungsplanes und einer Holzbilanz für die verschiedenen Versorgungsgebiete.

Das Werk von Mantel ist eine erste Zusammenfassung der forstlichen Planungsfragen, die in den letzten zwei Jahrzehnten in der Fachliteratur behandelt wurden. Die Schrift versucht, den Gesamtkomplex forstlicher und holzwirtschaftlicher Probleme darzustellen und zu lösen, mit dem Ziel, durch Erhaltung der Waldfläche, volkswirtschaftlich zweckmäßige räumliche Ver-

teilung des Waldes und durch planmäßige Bewirtschaftung des Rohstoffes Holz die Sicherung der Holzversorgung, die Erhaltung der Wohlfahrtswirkungen des Waldes und die Wahrung von Belangen des Natur- und Heimatschutzes sicherzustellen. Die Überlegungen über die forstliche Raumplanung sind ganz besonders wertvoll für die Bearbeitung von Regional- und Landesplanungen.

Der erste Teil geht nach unseren schweizerischen Begriffen in seiner starren statistisch-zahlenmäßigen Erfassung der Wald- und Produktionsverhältnisse eines Gebietes zu weit. So sollen z. B. die Mischbestände nach dem flächenmäßigen Anteil auf die einzelnen Holzarten aufgegliedert werden. Ein Mischbestand unterliegt aber anderen Gesetzmäßigkeiten über Vorrat, Zuwachs, Verjüngung usw. als in ideelle Teilflächen ausgeschiedene Reinbestände der einzelnen Holzarten. Sodann fällt uns das krampfhafte Festhalten an den Altersklassen auf. So wird für unregelmäßige und ungleichaltrige Bestände eine flächenweise Altersklassengliederung nach Holzarten gefordert. Dieses Festhalten an den Altersklassen erfolgt darum, weil in Deutschland die Vorratsermittlung nicht durch Messung, sondern durch Anwendung von Ertragstafeln unter Berücksichtigung von Erfahrungszahlen und bisherigen Nutzungsanfällen erfolgt. Trotzdem wird in der Vorratsstatistik eine Aufteilung der Holzvorräte nach Stärkeklassen angestrebt durch Probekluppierungen, schätzungsweise Aufgliederung oder auf Grund von Erfahrungszahlen.

Zusammenfassend besteht Mantels forstliche Planung in einer großzügigen Vorrats- und Verbrauchserhebung mit dem Ziel, durch weitgehende staatliche Eingriffe auf Grund der Gesamterzeugung und des Gesamtverbrauches eines Gebietes eine nationale und internationale Holzversorgung durchzuführen. Die vorgesehenen wirtschaftspolitischen Grundsätze führen aber zwangsläufig zur staatlich straff gelenkten Wirtschaft.

Leider stehen im erwähnten Lehrbuch Forsteinrichtung, Forstpolitik und Forststatistik im Vordergrund. Wir vermissen dagegen den nach unserer Ansicht wichtigsten Bestandteil einer forstlichen Planung, nämlich die eigentliche waldbauliche Planung, die alle pfleglichen Maßnahmen umfaßt, um in einem Waldgebiet die höchste Massen- und Wertleistung nachhaltig zu ermöglichen. Wohl wird in einem Abschnitt erwähnt, daß die großräumige Bewirtschaftsplanung bezwecke, die bestmögliche Holzerzeugung zu erreichen, eventuell unter Vorschreibung eines Zwanges zur richtigen forstlichen Bewirtschaftungsweise. Hingegen fehlen alle Gesichtspunkte bodenkundlich-soziologischer Art, intensiver Bestandes- und Vorratspflege, d. h. eine Planung zur Regelung der eigentlichen waldbaulichen Wirtschaftsführung. Das soll den Wert des Buches nicht mindern, nur eine Lücke aufzeigen, die hoffentlich in einer späteren Auflage noch gefüllt wird.

Der Inhalt ist stellenweise für uns etwas schwer verständlich, da zahllose ungewohnte Ausdrücke sowie mehrfach zusammengesetzte Wörter vorkommen wie: Beumlagung (Verteilung einer Auflage), aufforstungsnotwendiger Holzboden, Holzartenanteilveränderung, außernachhaltsmäßig, Erholungsgrundlandfläche, Aufforstungsflächensoll usw. *Krebs.*

Jahrbuch der Hochschule für Bodenkultur in Wien. Verlag Georg Fromme & Co., Wien.

Der erste Band erschien in zwei Teilen im Jahre 1948, anläßlich der Feier des 75jährigen Bestehens der Hochschule für Bodenkultur. Diese vermittelt ihren Studierenden eine geschlossene Ausbildung auf dem Gebiete der Land- und Forstwirtschaft und der Kulturtechnik. Im Jahre 1872 wurde die landwirtschaftliche Abteilung eröffnet; drei Jahre später wurde die Mariabrunner Forstlehranstalt an die Hochschule für Bodenkultur als besondere Fakultät übergeführt, im Jahre 1883 eine kulturtechnische und im Jahre 1945 eine gärungstechnische Fakultät angegliedert. Nach achtsemestrigem Studium können die Absolventen durch Ablegung der dritten Staatsprüfung die Standesbezeichnung « Diplom-Ingenieur » erwerben. Seit dem Jahre 1906 steht der Hochschule das Recht zur Verleihung des « Doktors der Bodenkultur » zu.

Das neue Jahrbuch bietet einen interessanten Querschnitt durch den heutigen Stand der Forschung.

Band I (1948), erster (allgemeiner) Teil, herausgegeben von o. Prof. Dipl.-Ing. Dr. *Hermann Flatscher,* enthält Beiträge zur Geschichte und Organisation der Hochschule, der zweite (wissenschaftliche) Teil, herausgegeben von o. Prof. Dr. *Josef Kisser,* Abhandlungen von Mitgliedern des Lehrkörpers aus den verschiedenen Wissensgebieten.

Band II (1949), betitelt « Die Bodenkultur in Forschung und Praxis » (Ladenpreis Fr. 28.70) enthält 53 Vorträge aus dem Gesamtgebiet der Bodenkultur, gehalten in der Hochschulfestwoche vom 31. Mai bis 5. Juni 1948. Davon befassen sich 18 mit Forstwirtschaft. *Knuchel.*

Mantel, W.: **Forsteinrichtungslehre.** Verlag Neumann-Neudamm, Hamburg. Auslieferung durch J. D. Sauerländers Verlag, Frankfurt a. M. I. 228 S. Preis kart. DM 12.—.

Dieses Buch soll den Studierenden eine Stütze sein und darüber hinaus dem jungen forstlichen Nachwuchs die Wichtigkeit langfristiger forstlicher Planung vor Augen führen. Das ganze Gebiet der Forsteinrichtungslehre wird, dem heutigen Stand des Faches entsprechend, dargestellt, ohne besondere Betonung dieses oder jenes Einrichtungsverfahrens.

Es wurden vier Hauptabschnitte gebildet: Grundbegriffe, Theorie, Praxis und geschichtliche Entwicklung der Forsteinrichtung. Den theoretischen Teil zerlegt der Verfasser in Methodik, Zielsetzung und Planung. Der Schwerpunkt liegt im Kapitel Planung (Wesen und Aufgaben, betriebstechnische Planung, räumliche Ordnung, Waldbau, Nutzung).

Im praktischen Teil wird die Organisation der Einrichtungsarbeit behandelt, die Erhebung der Tatbestände, die Erfolgsermittlung, die Planung und die Hiebsatzbestimmung. Hier wird auch das Nähere über den Aufbau eines Einrichtungswerkes mitgeteilt.

Im vierten Hauptteil schließlich wird ein kurzer Überblick über die geschichtliche Entwiclung der Forsteinrichtung gegeben. Das Werk berücksichtigt in erster Linie die deutschen Verhältnisse und die deutsche Literatur, mit Schlagwirtschaft als herrschender Betriebsform. Der Plenterbetrieb wird

als Sonderfall betrachtet und nur kurz gestreift, die Kontrollmethode als für den Großbetrieb nicht geeignet bezeichnet. Trotz dieser Einstellung, die der schweizerische Forstmann als einseitig empfindet, ist dieses Buch den Studierenden und Praktikern zum Studium sehr zu empfehlen wegen seiner klaren, folgerichtigen Gliederung, der präzisen Formulierung und der weitgehenden Berücksichtigung didaktischer Gesichtspunkte. Es bietet eine vorzügliche Einführung in das Lehr- und Arbeitsgebiet der Forsteinrichtung.

Knuchel.

v. Hubicki, F.: **Die Einheitsbewertung des forstwirtschaftlichen Vermögens.** Verlag Georg Fromme & Co., Wien, 1949. 48 Seiten.

Die Vermögenswerte von Wäldern sind für Steuerzwecke nach dieser Anleitung als *Ertragswerte* auf Grund des *Altersklassenverhältnisses* zu bestimmen. Die Ertragswerte nicht normal abgestufter Betriebsklassen werden aus den Ertragswerten entsprechender Nachhaltigkeitsbetriebe abgeleitet.

Die Einzelheiten des Verfahrens können hier nicht geschildert werden, es sei nur bemerkt, daß die Ertragswerte auch von Wäldern berechnet werden müssen, die sich nicht nach Altersklassen gliedern lassen. In diesem Falle sollte man die Holzvorräte kennen. Wenn diese und auch die übrigen, den Ertrag bestimmenden Faktoren ermittelt sind, bereitet die Berechnung der Ertragswerte keine Schwierigkeiten. Zur Veranschlagung der Werte *schlagweise* bewirtschafteter Wälder wird man sich aber mit Vorteil der Anleitung *Hubickis* bedienen. *Knuchel.*

FORSTLICHE NACHRICHTEN · CHRONIQUE FORESTIÈRE

Bund

Herr Forsting. *Werner Lanz,* bisheriger Sektionschef bei der Eidg. Preiskontrollstelle, ist auf den 1. November d. J. in die Materialverwaltung der Schweiz. Bundesbahnen übergetreten. Herr Lanz hat bei der EPK der Gruppe Holz vorgestanden und behandelte in dieser Eigenschaft alle Preisfragen für Rundholz, Halb- und Fertigfabrikate aus Holz. Er hat seine Aufgaben mit viel Geschick und Verständnis für die Waldwirtschaft gelöst. Die Aufhebung sämtlicher Höchstpreisvorschriften für Holz und Holzprodukte veranlaßte ihn, sich nach einem neuen verantwortungsvollen Tätigkeitsgebiet umzusehen.

Bern

Herr Forsting. *Herm. Vogt,* Forstadjunkt in Lyß, ist auf 1. November 1949 als Oberförster nach Meiringen gewählt worden.

Zürich

Anläßlich der Schweizer Woche hat die Oscar-Weber-AG., Warenhaus in Zürich, in ihren Räumen am 15. Oktober eine Ausstellung « *Unser Holz* » eröffnet. Den Kreis geladener Gäste hieß Direktor Steiner willkommen. Nach zwei Kurzreferaten von Architekt Risch und Oberforstmeister Großmann fand die Besichti-